


UniChor & UniOrchester
Mainz 

**3. FEBRUAR 2024
18:00 UHR
LUTHERKIRCHE
WIESBADEN**

EIN DEUTSCHES REQUIEM

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 5 c-Moll, 1. Satz
Ludwig van Beethoven

Katrin Gietl | Sopran
Florian Rosskopp | Bariton
UniChor Mainz
UniOrchester Mainz

Leitung: Felix Koch

UNIVERSITÄTSKONZERT

AUSWAHL LIVE-AUFNAHMEN UNICHOR UND UNIORCHESTER MAINZ



Mendelssohn Bartholdy:
Paulus
Doppel-CD 15,- €



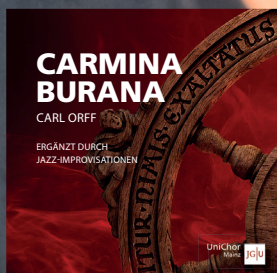
Beethoven: Sinfonie Nr. 9
& Brahms: Schicksalslied
und Nänie
CD 12,- €



Verdi:
Messa da Requiem
CD 12,- €



Brahms: Ein deutsches
Requiem
CD 12,- €



Orff: Carmina Burana, ergänzt
durch Jazz-Improvisationen
CD 12,- €



Rossini:
Petite Messe Solennelle
CD & DVD 15,- €

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
aus *Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67*

1. Satz: *Allegro con brio*

Johannes Brahms (1833-1897)

Ein deutsches Requiem op. 45

1. *Selig sind, die da Leid tragen*
2. *Denn alles Fleisch, es ist wie Gras*
3. *Herr, lehre doch mich*
4. *Wie lieblich sind deine Wohnungen*
5. *Ihr habt nun Traurigkeit*
6. *Denn wir haben hie keine bleibende Statt*
7. *Selig sind die Toten*

Katrin Gietl, Sopran
Florian Rosskopp, Bariton

UniChor Mainz
UniOrchester Mainz

Leitung: Felix Koch

GRUSSWORT

Sehr geehrte Gäste,
liebe Mitglieder der Johannes
Gutenberg-Universität Mainz,

zum Semesterkonzert des Collegium musicum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz begrüße ich Sie herzlich im Namen der gesamten Hochschulleitung. Das Collegium musicum präsentiert uns zum Abschluss eines jeden Semesters Werke der sinfonischen Konzertliteratur sowie der großen Chorliteratur. Am heutigen Abend werden uns UniChor und UniOrchester der Universität *Ein deutsches Requiem* von Johannes Brahms präsentieren sowie den 1. Satz der Sinfonie Nr. 5 von Ludwig van Beethoven.

Seit 1946 verknüpft das Collegium musicum der JGU künstlerische, musikwissenschaftliche und pädagogische Aspekte: UniOrchester und UniChor stehen allen Mitgliedern der Universität offen und bestehen derzeit aus insgesamt rund 200 Personen. Dass Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam musizieren, erfüllt mich mit Freude. Denn das Leben an einer Universität ist weit mehr als nur die Auseinandersetzung mit einem spezifischen Fach. Es dient auch dazu, auf unterschiedlichste Weise die eigene Persönlichkeit zu entfalten. In seiner engen Verknüpfung der künstlerischen und musikalischen Aspekte kann das gemeinsame Singen und Musizieren dabei eine besondere Rolle spielen, indem es Verbundenheit schafft, künstlerische

Entfaltung ermöglicht und emotionale Erfahrungen vermittelt, die weit über die Musik hinausgehen. In diesem Sinne gilt mein Dank allen Beteiligten für ihre Mitwirkung.

Ich danke dem Kollegen Felix Koch für seine engagierte Leitung der beiden Ensembles, die er seit Herbst 2012 innehat. Sein Einsatz hat im Collegium musicum hoch angesehene Klangkörper geformt, deren Anerkennung weit über Mainz hinausreicht. Seit Jahren bereichert er die Konzertlandschaft von Mainz und Umgebung durch seine kreative Leitung, was sich auch in seiner Auszeichnung zum Mainzer Stadtmusiker 2018 widerspiegelt. Sein Beitrag zur Musik und zur Gemeinschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist inspirierend und von unschätzbarem Wert.

Mein Dank gilt außerdem den Förderern des Collegium musicum, deren finanzielle Unterstützung diese Arbeit ermöglicht. Außerdem möchte ich Frank Wittmer und Astrid Hübner unseren Dank aussprechen, die für die Organisation des heutigen Abends zuständig sind.

Ich wünsche Ihnen einen gelungenen Abend und einen guten Abschluss des Wintersemesters 2023/2024!

Mainz, im Februar 2024



Universitätsprofessor Dr. Georg Krausch,
Präsident der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz



I. Chor

Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.
(*Matth. 5, 4*)

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.
(*Ps. 126, 5+6*)

II. Chor

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
(*1. Petr. 1, 24*)

So seid nun geduldig,
lieben Brüder,
bis auf die Zukunft des Herrn.
Siehe, ein Ackermann wartet
auf die köstliche Frucht der Erde
und ist geduldig darüber,
bis er empfahe
den Morgenregen
und Abendregen.
(*Jak. 5, 7*)

Aber des Herrn Wort
bleibet in Ewigkeit.
(*1. Petr. 1, 25*)

Die Erlöseten des Herrn
werden wiederkommen
und gen Zion kommen
mit Jauchzen;
Freude, ewige Freude wird
über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne
werden sie ergreifen,
und Schmerz und Seufzen
wird weg müssen.
(*Jes. 35, 10*)

III. Bariton und Chor

Herr, lehre doch mich,
daß ein Ende mit mir haben muß,
und mein Leben ein Ziel hat,
und ich davon muß.
Siehe, meine Tage sind
einer Hand breit vor dir,
und mein Leben ist wie
nichts vor dir.
Ach, wie gar nichts sind
alle Menschen,
die doch so sicher leben.
Sie gehen daher wie ein Schemen,
und machen ihnen viel vergebliche
Unruhe;
sie sammeln und wissen nicht wer es
kriegen wird.
Nun Herr, wes soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf dich.
(*Ps. 39, 5-8*)

Der Gerechten Seelen sind in Gottes
Hand,
und keine Qual rühret sie an.
(*Weish. 3, 1*)

IV. Chor

Wie lieblich sind deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!

Meine Seele verlanget und sehnet
sich nach den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuen sich in
dem lebendigen Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause
wohnen;
die loben dich immerdar.

(Ps. 84, 2-3+5)

V. Sopran und Chor

Ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen,
und euer Herz soll sich freuen,
und eure Freude soll niemand von
euch nehmen.

(Joh. 16, 22)

Ich will euch trösten, wie einen seine
Mutter tröstet.

(Jes. 66, 13)

Sehet mich an:
ich habe eine kleine Zeit Mühe und
Arbeit gehabt,
und habe großen Trost funden.

(Sirach 51, 35)

VI. Bariton und Chor

Denn wir haben hie keine bleibende
Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.

(Hebr. 13, 14)

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis.

Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber alle verwandelt
werden;

und dasselbige plötzlich in einem
Augenblick

zu der Zeit der letzten Posaune.

Denn es wird die Posaune schallen
und die Toten werden auferstehen
unverweslich,

und wir werden verwandelt werden.

Dann wird erfüllet werden das Wort,
das geschrieben steht:

Der Tod ist verschlungen in den Sieg.
Tod, wo ist dein Stachel!

Hölle, wo ist dein Sieg!

(1. Kor. 15, 51-55)

Herr, du bist würdig, zu nehmen
Preis und Ehre und Kraft;
denn du hast alle Dinge erschaffen,
und durch deinen Willen haben sie
das Wesen

und sind geschaffen.

(Offenb. 4, 11)

VII. Chor

Selig sind die Toten, die in dem
Herren sterben, von nun an.

Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen
von ihrer Arbeit;

denn ihre Werke folgen ihnen nach.

(Offenb. 14, 13)

„Wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbare Blicke und Geheimnisse der Geisterwelt bevor.“

Robert Schumann über Johannes Brahms: *Neue Bahnen*, in: *Neue Zeitschrift für Musik*, 1853

„Ich werde nie eine Sinfonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zumute ist, wenn er immer den Riesen Beethoven hinter sich marschieren hört.“

Johannes Brahms an Hermann Levi (um die 1860er Jahre, nach Max Kalbeck)

ta ta ta – Taaa: Wer klopft denn da?

Ist es das Schicksal? Oder sollten dies gar die Schritte des Riesen sein, die Brahms so drohend und einschüchternd hinter sich hörte?

Das viertönige Öffnungsmotiv der *Fünften* von Beethoven ist wohl die berühmteste, berüchtigtste Tonfolge der gesamten abendländischen Musikgeschichte, seit etlichen Jahrzehnten der akustische Inbegriff bedeutungsschwerer Klassik.

Was gäben viele Musikfreunde nicht alles dafür, diese Musik wieder einmal, noch einmal unbefangen und frisch hören zu können – als wäre es das allererste Mal.

Also heraus aus der Tradition und den *alten Bahnen* und die Ohren offen und bereit machen für *Neue Bahnen*!

Ludwig van Beethoven (1770-1827) hat seine *Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67* bereits 1803/04 begonnen, 1807/08 dann fertiggestellt (zusammen mit Nr. 6). Beethovens Sekretär Anton Schindler zitiert als Antwort des Komponisten auf Frage nach der zugrundeliegenden Idee: „So pocht das Schicksal an die Pforte.“

Ob man der fragwürdigen Authentizität des Ausspruchs nun folgen mag, ob man dann das „Pochen“ im Sinne des Individualschicksal verstehen möchte (die in jener Zeit immer akuter drohenden Taubheit Beethovens) oder eher als das historisch-politische Schicksal der damaligen Gesellschaft in

Auseinandersetzung mit dem Usurpator Napoleon (Beethoven mittlerweile als „Tyrann“ verhasst) – wie dem auch sei: Öffnet man „die Tür nach den verhängnisvollen Schlägen, [so ...] taucht ein schwarzes Gespenst auf“, wie der französische Beethoven-Interpret Alexander Ulibischeff 1859 formuliert.



Beethoven 1815, Detail aus einem Gemälde von W. J. Mähler (1778-1860)

Ob man es nun persönlich, überpersönlich, philosophisch oder spirituell auffasst, wird das „schwarze Gespenst“ in c-Moll [im ersten Satz der Sinfonie] zur musikalisch universellen Darstellung der Bedrohung, welcher die musikalisch universelle Darstellung von Trost und der Überwindung von Angst und Trauer in Brahms' *Deutschem Requiem* gleichsam ideal gegenüberstehen kann.

Johannes Brahms (1833-1897)

Biografische Hintergründe zum „Deutschen Requiem“

Es sollte tatsächlich ein Klavierkonzert, ein Oratorium und zwei Serenaden lange dauern (um nur die wichtigsten Entwicklungsstufen zu nennen), bis Brahms sich sicher genug fühlte, eine veritable Sinfonie in Angriff zu nehmen (und abzuschließen) und sich damit auf als „ur-Beethoven'sch“ empfundenen Terrain zu wagen. Seine *Sinfonie Nr. 1 c-moll op. 68* wurde schließlich 1876 uraufgeführt. Der Weg war lang und beschwerlich: Die Entstehungszeit der Sinfonie erstreckt sich über 14 Jahre, erste Skizzen datieren ins Jahr 1862. Seine notorisch strenge Selbstkritik, die ihn immer wieder hemmte und viele seiner Frühwerke vernichten ließ, wurde zugespitzt durch die öffentliche Erwartungshaltung, er werde als „Erbe Beethovens“ dessen sinfonisches Schaffen würdig fortsetzen (Hans von Bülow pries denn auch prompt Brahms' Erste als die „zehnte Beethoven-Sinfonie“). Eine wichtige Stellung im Hintergrund, wo die zentralen Entwicklungslinien zusammenlaufen, nimmt dabei das **Deutsche Requiem** ein, von der einschlägigen Fachliteratur als „sein ambitioniertestes Werk“ qualifiziert. Insgesamt sollte Brahms dann vier Sinfonien folgen lassen, flankiert von zwei Klavierkonzerten,

einem Violinkonzert, dem Doppelkonzert für Violine und Viola, den *Haydn-Variationen* und zuletzt von den beiden großen Orchesterouvertüren 1880, der *Akademischen Festouvertüre* und der *Tragischen Overtüre*.



Brahms 33-jährig, um 1866 - zur Zeit der Entstehung des Deutschen Requiems

Bei der Uraufführung seiner *Sinfonie Nr. 1* war **Johannes Brahms** 43 Jahre.

Geboren wurde er am 7. Mai 1833 in Hamburg. Er war kein Wunderkind und hatte keinen wohlhabenden familiären Hintergrund – aber einen soliden musikalischen: Sein Vater, der „in der Art der Stadtmusikanten mehrere Instrumente, bes. Horn, Flöte und Violine spielte“ (Riemann), verdiente mit kleinen Ensembles in Tanzlokalen und Matrosenkneipen in Hamburg den knappen Lebensunterhalt für die fünfköpfige Familie (später konnte er gar eine Anstellung als Kontrabassist im Philharmonischen Orchester erringen).

Ersten Musikunterricht erhielt Johannes Brahms vom Vater, dann mit sieben Jahren bei O. F. W. Cossel, ab 1843 auch Kompositions- und Klavierunterricht bei Eduard Marxsen, einem damals bekannten Hamburger Komponisten und Freund der Familie. Schon früh musste Brahms zum Unterhalt der Familie beitragen – durch Stundengeben, als Tanzmusiker und als Theaterpianist; und er erregte als technisch versierter, origineller Klaviervirtuose und Begleiter Aufmerksamkeit. Durch den ungarischen Violinisten Eduard Reményi, mit dem er auf Konzertreise ging, lernte er 1853 Joseph Joachim kennen, damals Konzertmeister in Hannover. Joachim sollte ein langjähriger Freund von Brahms werden – und einer der bedeutendsten Violinisten des 19. Jahrhunderts. Er empfahl Brahms an Franz Liszt in Weimar (was sich jedoch als wenig fruchtbringend erwies) und an Robert und Clara Schumann in Düsseldorf.

Die Begegnung mit den Schumanns wurde zu einem lebensprägenden Ereignis für den jungen Komponisten. Der Kontakt zu dem Musikerpaar, nach Roberts Tod dann noch weiter und noch intensiver zu Clara, sollte Brahms lange Jahre begleiten und bereichern. Schumann selbst verfasste bereits nach der ersten Begegnung mit Brahms, von dessen Klavierspiel er nachhaltig beeindruckt war ebenso wie von dessen ersten Kompositionsentwürfen, den eingangs zitierten Artikel *Neue Bahnen*, der am 25. Oktober 1853 in der *Neuen Zeitschrift für Musik* erschien – der erste Artikel über Johannes Brahms! Schumann beschwört darin geradezu prophetisch das aufsteigende Genie von Brahms und „hat das Talent des jungen Komponisten visionär erfasst“ (G. Graulich). – „Der 20jährige hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf das Gebiet der Orchestermusik vorgewagt und noch keinen Weg in die Sinfonik gefunden, mit dem er sich vom großen Vorbild Beethoven emanzipiert hätte“ (A. Unger).

Der Freundschaft mit Robert Schumann war keine lange Zeit zur Entwicklung und Blüte beschieden. Der Selbstmordversuch Schumanns war ein Schock, der Brahms tiefgehend erschütterte: Schumanns manisch-depressive Erkrankung, wahrscheinlich durch Syphilis ausgelöst oder zumindest befördert, verschärfte sich, Schumann sah sich von akustischen Halluzinationen („Gehöraffektionen“) verfolgt; am 27. Februar, dem Rosenmontag des Jahres 1854, stürzte er sich von der Oberkasseler Pontonbrücke ins Wasser. Von aufmerksamen Rheinschiffen gerettet, wurde Schumann schließlich in die Heil- und Pflegeanstalt Enderich bei Bonn gebracht, wo er am 29. Juli 1856 starb. Brahms hatte ihn in den letzten beiden Jahren mehrfach besucht, in dieser Zeit der Familie Schumann wertvollen Beistand geleistet und dann auch gemeinsam mit Clara Schumanns Nachlass geordnet.

Musik als „Trauerarbeit“ – und Trost

Das musikalische Material zum *Deutschen Requiem*, das am weitesten zurückverfolgt werden kann, ist das Thema des zweiten Satzes, der „Trauermarsch“ in Art eines Passacaglia-Themas. Erschüttert und heftig bewegt vom Schicksale Schumanns musste Brahms dies auch künstlerisch verarbeiten. Ursprünglich für eine Sonate für zwei Klaviere geschrieben, die dann verworfen worden und in das für Brahms wegweisende *Klavierkonzert Nr. 1 d-moll op. 15* übergegangen war, nutzte er die musikalischen Gedanken

für das Scherzo nicht im Klavierkonzert, sondern bewahrte sie für eine chorsinfonische Verwendung. Max Kalbeck, der langjährige Freund von Brahms und Autor der „bis heute kenntnisreichsten Biografie des Komponisten“ (G. Graulich), zitiert in dieser Joseph Joachims Erinnerungen: „Der zweite Satz der [verworfenen] Sonate war ein langsames Scherzo im Sarabandentempo mit einer Melodie, welche dann erst im *Deutschen Requiem* als Thema des Totenmarsches wieder auftauchte! Der grandiose Anfang des *d-moll*-Konzertes mit seinen, von den Pauken festgehaltenen wirbelnden Orgelpunkten, mit seinem zum furchtbarem Sprunge ausholenden ersten Gedanken, dem sich die ruckweise einsetzenden Triller gleich einem das ganze Orchester durchschauenden mächtigen Schüttelfrost angliedern, ist aus der Vorstellung von Schumanns Selbstmordversuch (Sturz in den Rhein) hervorgegangen.“

Ein zweiter prägender Moment für die Arbeit, Inhalt/Haltung und die Atmosphäre des *Deutschen Requiems* ist der Tod von Brahms' Mutter. Günter Graulich, der Kommentator der aktuellen Ausgabe des *Deutschen Requiems* beim Carus Verlag, erläutert den „Zusammenhang mit dem Tod der eigenen Mutter, Christiane, die am 1. Februar 1865 zusammengebrochen und völlig überraschend verstorben war. Vieles spricht dafür, dass Brahms, der sich äußerlich nichts anmerken ließ, die Arbeit im Gedenken an die Mutter aufnahm (oder intensivierte, falls die Planungen in der Tat schon einige Jahre zurückreichten). Im April des Jahres schickte er an Clara Schumann ein ‚Chorstück ... aus einem deutschen Requiem‘, bei dem es sich angeblich um den 4. Satz des Werkes handelte; offenbar waren zu diesem Zeitpunkt auch die Nummern 1 und 2 bereits komponiert. Die Sätze 3, 6 und 7 folgten im Frühjahr 1866 [...]; am 17. August 1866 wurde das Werk vorläufig abgeschlossen. Einen Klavierauszug fertigte er noch im selben Jahre für Clara Schumann, den sie zu Weihnachten erhielt. Sieht man den Tod der Mutter 1865 als den eigentlichen Anlass, zu dessen Gedächtnis das Requiem entstanden ist, so bleibt freilich merkwürdig, dass ausgerechnet Satz 5, der sich von der Textwahl am leichtesten darauf beziehen ließe [*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.* - Anm. FW], erst nach Abschluss aller übrigen Sätze entstanden ist.“ Eine weitere Besonderheit, die Fragen zur Entstehungsgeschichte aufwirft, ist ein eigenhändiges Textblatt von Johannes Brahms – wohl aus dem Jahre 1861 –, auf dem er bereits seine bemerkenswerte Textauswahl von speziellen Bibelstellen komplett dokumentiert ebenso wie die Gliederung in sieben Sätze!

Das *Deutsche Requiem* wurde sozusagen „stückweise“ in das Konzertleben eingeführt: Am 1. 12. 1867 gab es die erste öffentliche Aufführung der ersten drei Sätze, da der Leiter des Singvereins, Johann Herbeck, das Wiener Publikum nicht überfordern wollte. Dies geriet zum Flop, nicht zuletzt, weil ein übereifriger Paukist die komplette Schlussfuge des 3. Satzes *fortissimo* zerklopfte. Am Karfreitag des folgenden Jahres, 10. April 1868, dirigierte Brahms selbst eine Aufführung des sechssätzigen Zyklus im Bremer Dom – mit überbordendem Erfolg, drei Wochen später gefolgt von einer Aufführung im Bremer *Unions-Saal* unter Karl Reinthaler: „Schon diese beiden Aufführungen zeigen, dass das Werk gleichermaßen für die Kirche wie für den Konzertsaal bestimmt war“ (Graulich). Der zuletzt komponierte 5. Satz wurde alleine das erste Mal September 1868 in Zürich gespielt (Brahms schrieb 1868 an seinen Verleger: „Praktisch an dem Werk ist wohl, daß man durchaus jeden Satz einzeln aufführen kann.“). Die vollständige Gestalt in allen sieben Sätzen erlebte schließlich am 18. Februar im Gewandhaus Leipzig unter Carl Reinecke seine Premiere.

Es „schlossen sich in rascher Folge im selben Jahr mehr als 20 Aufführungen an 17 verschiedenen Orten an. Ab 1872 sind Aufführungen außerhalb Deutschlands nachweisbar, zuerst in St. Petersburg und London sowie in mehreren holländischen Städten“, liefert Graulich die Statistik.

Ein deutsches „Requiem“? – Kein Requiem!

„Seit Bachs *H-Moll-Messe* und Beethovens *Missa solemnis* ist nichts geschrieben worden, was auf diesem Gebiete sich neben Brahms' *Deutsches Requiem* zu stellen vermag“, urteilte der sonst schwer zu begeisternde Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick, eine legendäre Figur für Brahms' Zeitgenossen, und sah hier ein „Werk von ungewöhnlicher Bedeutung und großer Meisterschaft. Es dünkt uns als eine der reifsten Früchte ... Seit den Totenmessen und Trauerkantaten unserer Klassiker hat kaum eine Musik die Schauer des Todes, den Ernst der Vergänglichkeit, mit solcher Gewalt dargestellt.“

Dabei ist Brahms' chorsinfonisches Werk mit dem Titel *Ein deutsches Requiem* eben *kein* Requiem: Es ist kein Requiem im liturgischen Sinne, es hat in Aufbau und Inhalt nichts mit einer Totenmesse zu tun und ist auch nicht etwa die Vertonung einer deutschen Fassung des üblicherweise lateinischen Requiem-Textes. Brahms hat eine ganz und gar eigenverantwortlich (und

übrigens höchst bibelfest-kennntnisreich!) zusammengestellte Auswahl sehr spezieller Textpassagen verschiedener Schriften des Alten Testaments, der Episteln und der Offenbarung in Musik gesetzt. Gattungsgeschichtlich kann man das Werk am ehesten wohl als freies, geistliches Oratorium bezeichnen – jedoch ohne „Handlung“ und ohne agierende/vortragende „Rollen“. Es wurde auch als „große Kantate“ bezeichnet – oder auch als „Zyklus von sieben Kantaten“ beschrieben, sind die einzelnen Sätze doch komplex komponiert mit jeweils eigener Dramatik und inhärenter Entwicklung. Inhaltlich kümmert sich Brahms um keine „amtskirchlichen“ Vorgaben oder Erwartungen, sondern entwickelt quasi „privatreligiös“ eine individuelle Sicht auf Tod und Sterben. Und sucht vor allem Trost für die Hinterbliebenen zu stiften.

Dass er dabei die Evangelien umgeht und damit die Gestalt Jesu als der Auferstandene und der Erlöser von Sünde und Tod (absichtsvoll?) vermeidet, macht die Besonderheit seines Zugriffs aus, hat seine (religiösen) Zeitgenossen nicht wenig irritiert und dem Komponisten vor allem im Vorfeld seiner Aufführung im Bremer Dom Kritik und Ärger eingebracht. Domkapellmeister Reinthaler mahnte: „Es fehlt aber für das christliche Bewußtsein der Punkt, um den sich alles dreht, nämlich der Erlösungstod des Herrn“, und so wurden in dieser Aufführung nach dem dritten Satz fünf andere Stücke eingefügt (neben einem Violin-Solo von Joseph Joachim eben *Erbarme dich* aus Bachs *Matthäus-Passion*, aus Händels *Messias* der Chor *Seht, das ist Gottes Lamm*, die Sopran-Arie *Ich weiß, dass mein Erlöser lebt* und das *Halleluja* – um die „richtige“ theologische Gewichtung auszubalancieren).

Aber der spezifische Blick von Brahms ist eben nicht der der klassischen Totenmesse mitsamt dem dräuenden jüngsten Gericht für die Sündenstrafen, mitsamt *Dies irae*, *Tuba mirum*, *Rex tremendae* und *Libera me*. Sein Blick ist nicht auf die Sterbenden und Toten gerichtet, sondern auf die Zurückbleibenden, die des Trostes bedürfen; sie werden angesprochen, ihnen gilt die Aussagerichtung der ausgewählten Texte wie der expressiv „sprechenden“ Musik. Und das hat geradezu allgemeinmenschlichen Anspruch, dessen humanistisches Ethos über eine enge Konfessionalität hinausgeht. Der packend-dramatische Siegesruf des 6. Satzes, Höhe- und Zielpunkt des gesamten Werkes, ist schließlich: *Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?*

Frank Wittmer

UNICHOR & UNIORCHESTER MAINZ

Der *UniChor Mainz* und das *UniOrchester Mainz* sind die beiden großen Ensembles der Johannes Gutenberg-Universität, in denen sich Studierende aller Fachrichtungen, Azubis und Berufstätige mit Spaß und musikalischem Anspruch zum gemeinsamen Musizieren in den Räumen des Collegium musicum treffen.

Unter professioneller Anleitung des Direktors des Collegium musicum, Prof. Felix Koch, sowie eines Dozententeams, das die Musici des Chores und Orchesters regelmäßig coacht, werden große (chor)sinfonische Werke einstudiert und an renommierten Mainzer Konzertorten einem großen Publikum präsentiert (u.a. Rheingoldhalle, Halle 45 Mainz, Kurfürstliches Schloss Mainz). Die Ensembles gastieren regelmäßig in der Rhein-Main-Region und erhielten Konzerteinladungen nach Frankfurt, Wiesbaden und Kaiserslautern. Zahlreiche Livemitschnitte dokumentieren die Arbeit und das vielseitige Repertoire des *UniChors & UniOrchesters Mainz* (u.a. Haydn „Schöpfung“ / Brahms „Ein deutsches Requiem“ / Mozart „Große Messe c-Moll“ / Beethoven „Sinfonie Nr. 7“ / Gershwin „Rhapsody in Blue“ & „Cuban Overture“ / Bernstein „Chichester Psalms“).

2013 gründete sich als Ergänzung zum großen philharmonischen *UniChor Mainz* der *Gutenberg-Kammerchor*, der mit ausgewählten Sängerinnen und Sängern gehobenes Repertoire auf hohem musikalischen Niveau erarbeitet.

Das *Collegium musicum* der JGU, Organisations- und Anlaufstelle für das gemeinsame Musizieren im UniChor und UniOrchester auf dem Gutenberg-Campus, ist ein selbständiges Institut, untersteht als zentrale Einrichtung direkt dem Universitätspräsidium und bietet neben der Mitwirkung in den Hauptensembles mit der Chor- und der Orchesterakademie eine studienbegleitende Weiterbildung für Studierende aller Fachbereiche. Neben der *Chorsängerausbildung*, die über mindestens vier Semester einem festen Lehrplan folgt und mit einem Zertifikat abschließt, besteht für alle Chormitglieder im Rahmen der *Chorakademie* die Möglichkeit zu professioneller Stimmbildung. Die *Orchesterakademie* bietet Instrumentalunterricht für Streicher, Holz- und Blechbläser sowie Schlagwerk und schafft vielfältige Möglichkeiten zu kammermusikalischem Musizieren. Die Konzerte der Chor- und der Orchesterakademie finden im Rahmen öffentlicher Open-Stage-Konzerte statt.

UNICHOR MAINZ



Foto: Roland Kellner

Sopran

Angelika Albers, Regina Balsler,
Carlotta Becker, Alena Beyer, Clara
Biegler, Juliette Brassard, Brigitte
Burkert, Anne Busch, Alica Camp, Anna
Grosch, Cathrin Grün, Verena Haug,
Charlotte Häußler, Hannah Heizmann,
Marie Jestaedt, Susanne Kalle,
Jessica Lind, Anja Oed, Johanna Risse,
Emily Ryan, Nina Sabock, Marietta
Schmidt-Kiefer, Charlotte Schröder,
Pauline Schüler, Anne-Christine Schütz,
Anke Sennema, Antonia Strammer,
Susanna Türk, Sophia Marie Uhl,
Annalies von Redwitz, Yuqing Wang,
Marie Willms, Hannah Wrigge

Alt

Naemie Andrews, Annika Baumgart,
Elke Blänsdorf, Marianne Blumbach,
Sophia Bock, Setia Budiman, Marita
Cannivé-Fresacher, Laura Deubel,
Kerstin Fiedler, Melina Forêt, Ute
Gillmann, Marie Gönnerwein, Fritzi
Heinzmann, Dina Helmel, Theresa
Henkel, Susanne Hillert, Johanna
Hoffmann, Clementine Hofmann, Lara
Höschele, Jasmin Kuhfeld, Johanna
Meyer, Evelyn Müller-Küppers, Leonie
Risser, Hannah Risser, Katharina
Rogers, Katharina Ruppert, Marie
Luise Schäfer, Mareike Schenk, Ute
Sideris, Ramona Strauß,

Corinna Sturm, Christine Thuns,
Cornelia Tölle, Alexandra Verhoeven,
Meret Hermine Wilms, Christiane
Wurmthaler

Tenor

Jonas Albert, Jonathan Beyer, Vincent
Blaskowitz, Jürgen Blumbach, Moritz
Bort, Manfred Diefenbach, Florian
Grohs, Lukas Hagemann, Alexander
Hennig, Bo Hu, Samuel Krauß,
Bob-Dan Lechner, Jonas Lotz, Daniel
Merle, Fabio Müller, Lukas Munk,
Markus Oberhauser, Johannes
Ostermann, Tim Petersen, Simon
Poddig, Hanno Reents, Rafael Spring,
Eckhard Türk, Benedikt Westemeyer,
Lorenz Wilms, Guido Wolf,
Jan-Geert Wolff, Jonas Zinnel

Bass

Markus Albert, David Arnold, Marc Bär,
Philipp Friedemann Blöcher,
Alexander Bogumil, Florian Brodersen,
Ben Bukes, Jean-Matthias Dilg, Martin
Dumont, Paulus Dyck, Dirk Eikenberg,
Jochen Fischer-Schuch, Christian
George, Peter Gispert, Wolfgang Gradl,
Lorenz Gramespacher, Moritz Stephan
Heiland, Merten Heppener, Moritz
Hesping, Patrick Kloster, Philipp Knehr,
Georg Lindemann, Gereon Pütz,
Lennart Reents, Stephan Richter,
Philipp Schleis, Dominik Stierle, Peter
Stöckel, Konstantin Trucksäß, Jakob
Vollmer, Jan Wallner, Martin Wichert,
Joel Winter

Chorassistenz Markus Stein

Chororganisation Annika Baumgart

anfang|ENDE

EVENT|fotografie

Konzerte · Events · Theater · Künstlerportraits

Jede Fotografie muss eine Geschichte erzählen.

Neu ab 01.01.2016:

www.anfangen.de

Roland Peter Kellner

Niedwiesenstraße 60 A, 60431 Frankfurt

UNIORCHESTER MAINZ



Foto: Roland Kellner

Violine I

Irina Borissova, Christian Kapper, Johanna Kassebeer, Felix Kuhl, Jens Löwe, Gerd Schäfer, Anna-Maria Schlösser, Lorna Syme, Leonie Ziegner

Violine II

Lucia Ahn, Kristin Dengl, Almut Köhncke, Frodo Köhncke, Jessica Rauch, Julian Skolaut, Kaela Spranger, Florian Stege, Fabian Tischbirek, Janina Widmann

Viola

Christiane Bergmann, Benedikt Buhr, Alan Coates, Antonia Gosch, Lucia Hittinger, Eva Horstkotte, Dieter Mock, Karin Weil

Violoncello

Lucija Ruppert, Anna-Lina Borries, Sebastian Bochtler, Sara Handke, Lavinia Hantelmann, David Kalhofer, Kundry Schmidt, Ina Wietheger, Miriam Werner

Kontrabass

Takao Kuwata-Sakai, Christian Dietze, Theresa Werner

Querflöte

Julia Wagner-Szabo, Gabriel Ecker, Juliane Raeck

Oboe

Lara-Marie Heibel, Andreas Strugalla

Klarinette

Marina Lehmann, Pauline Hemmes

Fagott

Eva Lengemann, Michael vom Dorp

Kontrafagott

Meike Woyna

Horn

Miha Loncar, Sarah Spies, Jan Plischke, Lukas Hering

Trompete

Simeon Splittgerber, Thomas Gispert

Posaune

Konrad Maucher, Mareike Leiter, Finn Gößling

Tuba

Frederik Iggena

Harfe

Mónica Rincón

Schlagwerk

Jonathan Bröcker

Stimmführung / Einstudierung

Irina Borissova, Lucia Ahn, Christiane Bergmann, Lucija Ruppert,
Takao Kuwata-Sakai, Julia Wagner-Szabo, Miha Loncar

Orchesterorganisation Emily Ryan

KATRIN GIETL SOPRAN

Die Sopranistin Katrin Gietl wurde in Wiesbaden geboren und ist in Mainz aufgewachsen.



Foto: Sven-Helge Czichy

Von 2008 bis 2016 war sie bereits als Schülerin Ensemblemitglied im *Jungen Staatsmusical* am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. Bis zum Beginn ihres Studiums in Mannheim war sie dort unter anderem an folgenden Produktionen beteiligt: *Der kleine Horrorladen* (Crystal), *Bye Bye Birdie* (Doris MacAffee), *Hair* (Emmeretta), *The Full Monty – Ganz oder gar nicht* (Georgie Bukatinsky), *42nd Street* (Maggie Jones), *Superhero* (Renata Delpe). In der Spielzeit 2013/14 spielte sie außerdem in *Evita* (Regie: Pascale-Sabine Chevroton) eine Schwester Evitas im Großen Haus am Staatstheater Wiesbaden.

Nach ihren Bachelor- und Master-Abschlüssen (im Bereich Oper und Konzert/Lied) hat Katrin Gietl ihr Studium an der staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Mannheim bei Anna Maria Dur (solistische Ausbildung Oper) beendet und ist nun frei beruflich tätig.

Ergänzend zum Studium sammelte sie inspirierende künstlerische Erfahrungen in Meisterkursen u.a. bei Doris Soffel und Stefan Herheim. Von der Opern Akademie Bad Orb wurde sie 2020 als Rosalinde für die *Fledermaus* von Johann Strauß ausgewählt; im Meisterkurs beim Chefdirigenten der Philharmonie Baden-Baden, Pavel Baleff, übernahm sie 2021 die Partie der Gräfin in Mozarts *Hochzeit des Figaro*. Für die Eröffnungspremiere der Spielzeit 2022/23 am Landestheater Linz hat sie in Korngolds *Die tote Stadt* die Hauptpartie Marietta/Marie als Studierauftrag in der Probenphase gecouvert (Regie: Andreas Baesler / Dirigat: Markus Poschner).

Katrin Gietl ist Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbandes Heidelberg (2019) und Gutenberg-Gesangsstipendiatin des Collegium musicum Mainz (2021). In den Jahren 2017 und 2018 war sie Dozentin für Gesang bei *StageCoach* (Mainz); seit 2022 unterrichtet sie Gesang an der Musikschule Langen, und seit dem Wintersemester 2022/23 hat sie einen Lehrauftrag für klassische Stimmbildung an der Musikhochschule in Mannheim.

Im klassischen Konzertfach war Katrin Gietl bereits in einigen großen Werken als Solistin zu hören, darunter: Bachs *Weihnachtsoratorium* und *Matthäuspassion*, Haydns *Schöpfung*, das *Requiem* von Mozart und das von Verdi, Beethovens *Messe C-Dur* und Colin Mawbys *Requiem of Hope*.

Sie gastierte beim Musikfestival *Heidelberger Frühling* (2019). Konzerte von überregionaler Bedeutung sang sie u.a. am Hohen Dom zu Mainz und in der *kING* Ingelheim.

www.katringietl-sopran.de

FLORIAN ROSSKOPP Bariton

Der Bariton Florian Rosskopp stammt aus Idar-Oberstein. Nach dem Studium der Schulmusik (1997-2003) an der Hochschule für Musik Mainz folgte dort ein Gesangsstudium, welches er 2009 erfolgreich mit dem Konzertexamen abschließen konnte.

Sein Repertoire als Oratoriensänger umfasst die wichtigsten Bariton-Partien von der Barockzeit bis in die Moderne. Außerdem wirkte er bei etlichen deutschen Erstaufführungen diverser Oratorien mit.



Foto: Jonas Boy

Die Zusammenarbeit mit zahlreichen Orchestern wie den Barockensembles *Parnassi musici*, *Árpa festante München*, *La Banda*, dem *Barockorchester Mainz* und der *Kurpfälzischen Hofkapelle*, mit dem *Philharmonischen Orchester Mainz*, der *Sinfonia 02*, der *Neuen Rheinischen Philharmonie Köln*, der *Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz*, dem *Orchestre Philharmonique de Luxembourg* und den *Hamburger Symphonikern* verschaffen ihm Konzerte im In- und Ausland.

Opernauftritte führten ihn u.a. an das Staatstheater Mainz, das Thüringer Landestheater Rudolstadt, die Oper Frankfurt, das Nordharzer Städtebundtheater Halberstadt, die *Young Opera Company* Freiburg, das *Papageno Theater* Frankfurt, die Kammeroper Schloss Rheinsberg und zu den Eutiner und den Ludwigsburger Festspielen.

Florian Rosskopp ist Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes, Preisträger der Kammeroper Schloss Rheinsberg und des Gesangswettbewerbes *Internazionale Musica Sacra* in Rom.

Von 2008 bis 2021 hatte er einen Lehrauftrag am Institut für Musik an der Universität Kassel. Seit 2021 hat er einen Lehrauftrag für Gesang am Collegium musicum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz inne.

www.florian-rosskopp.de

Das *Collegium musicum* bietet mit jedem Semesterkonzert einer sozial-caritativen Einrichtung, gemeinnützigen Organisation oder gesellschaftlich engagierten Initiative eine Plattform, sich dem Publikum zu präsentieren:



Schmerzen nehmen.
Nähe schenken.
Würde bewahren.



**Mainzer
Palliativstiftung**
LEBEN BIS ZULETZT

***Die Betreuung schwerstkranker
und sterbender Menschen
ist uns ein Herzensanliegen.
Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!***

Mainzer Volksbank
IBAN: DE87 5519 0000 0008 4440 44 | BIC: MVBMD55
info@palliativstiftung-mainz.de
www.palliativstiftung-mainz.de

PROF. FELIX KOCH

Seit dem Wintersemester 2010/11 lehrt Felix Koch als Professor für Alte Musik an der Hochschule für Musik Mainz (HfM) und gehört zum Kollegium von Barockvokal, dem Kolleg für Alte Musik der HfM. Der Dirigent, Cellist und Musikpädagoge leitet zudem seit Beginn des Wintersemesters 2012/13 als Direktor des Collegium musicum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz den UniChor und das UniOrchester Mainz. Im Mai 2013 hat er den Gutenberg-Kammerchor gegründet als Auswahlensemble mit professionellem Anspruch, mit dem er u.a. auch seiner Beschäftigung mit dem Schwerpunkt Telemann folgen kann (z.B. Erstaufführung der Pfingstkantate *Wer mich liebet, der wird mein Wort halten* TVWV 1:1590). Felix Koch hat Orchestermusik, Alte Musik sowie Musikpädagogik studiert in Mannheim bei Prof. Michael Flaksman, in Karlsruhe bei Prof. Martin Ostertag und in Frankfurt bei Prof. Rainer Zipperling. Als Solist und Kammermusiker ist er Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und Stipendiat renommierter Förderinstitutionen (Kulturpreis der Stadt Saarbrücken, Musikpreis des BDI, Telemannpreis Magdeburg u.v.m.). Neben zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen war er u.a. mit seinen Ensembles Mediolanum, Neumeyer Consort und Neumeyer Kammerchor in großen europäischen Musikzentren und bei bedeutenden Festivals zu Gast (u.a. Brüssel, Mailand, Berliner Philharmonie, Schleswig-Holstein Musik Festival, Bachfest Leipzig, Telemann-Festtage Magdeburg, Resonanzen Wien, Lucerne Festival, RheingauMusikFestival) und hat in New York, Yaroslavl (Russland), Kapstadt und Stellenbosch (Südafrika) konzertiert. Er ist künstlerischer Leiter des *Forum Alte Musik* in Frankfurt/Main, Intendant des Alte Musik-Festivals *furioso!Barock* und wurde als Dozent für Historische Aufführungspraxis zu Kursen u.a. an die Musikhochschulen Mannheim und Saarbrücken, zum Orchester des Schleswig-Holstein Musik Festival sowie als Dirigent zur Rheinischen Philharmonie Koblenz und zum Kurpfälzischen Kammerorchester Mannheim eingeladen. Neben seiner regen künstlerischen Arbeit widmet er sich dem Bereich der Musikvermittlung/Konzertpädagogik. Im Oktober 2018 wurde er aufgrund seiner musikalischen Verdienste in der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt von der Stiftung *Schlaraffia Moguntia* zum Mainzer Stadtmusiker ernannt. 2020 initiierte Felix Koch mit seinen Ensembles *Gutenberg Soloists* und *Neumeyer Consort* die auf sechs Jahre angelegte weltweit erste Gesamteinspielung des „Französischen Kantatenjahrgangs“ von G. P. Telemann für das Label cpo.



Foto: Katrin Hoffmann

**6. FEBRUAR 2024
19:00 UHR
AUFERSTEHUNGSKIRCHE
MAINZ**

UniOrchester
Mainz



SINFONIE Nr. 5 c-Moll

Ludwig van Beethoven

UniOrchester Mainz
Moderation:
Prof. Dr. Birger Petersen

Leitung: Felix Koch

Eintritt frei

Infos www.collegium-musicum.uni-mainz.de



Landeshauptstadt
Mainz

Kooperation mit dem Kulturdezernat
der Landeshauptstadt Mainz

nächste Konzerte:

Sinfonie Nr. 5 c-Moll Beethoven

UniOrchester

Dienstag, 6. Februar 2024, 19:00 Uhr

Auferstehungskirche Mainz

- Eintritt frei -

Open Stage

Studierende der Chor- und Orchesterakademie

Mittwoch, 7. Februar 2024, 19:00 Uhr

Chorsaal (Alte Mensa), Johannes Gutenberg-Universität

- Eintritt frei -

Telemann Project (Konzert VIII)

"O wie herrlich wird's im Himmell!"

Epiphaniaskantaten aus dem Französischen Jahrgang

Artist in Residence: Hans Christoph Begemann

Gutenberg Soloists & Neumeyer Consort

Leitung: Felix Koch

Donnerstag, 22. Februar 2024, 20:00 Uhr

Kirche St. Bonifaz Mainz

Karten: www.collegiummusicum.de

Himmelfahrtsoratorium, O ewiges Feuer & Erschallet ihr Lieder J. S. Bach

Solistenensemble der Hochschule für Musik Mainz

Gutenberg Kammerchor & Neumeyer Consort

Leitung: Felix Koch

Sonntag, 23. Mai 2024, 19:30 Uhr

Auferstehungskirche Mainz

Infos: www.collegiummusicum.de

Impressum

Herausgeber

Collegium musicum der JGU

Verantwortlicher

Prof. Felix Koch

Programmheft

Astrid Hübner & Frank Wittmer

UniChor und UniOrchester Mainz
auf Social Media:



Collegium musicum

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

www.collegium-musicum.uni-mainz.de